

Jahresbericht 08

„Les jours se suivent mais ne se ressemblent pas“ – im Rückblick passt dieses französische Sprichwort vorzüglich zum Geschäftsjahr 2008. Es widerspiegelt vor allem den Jahresverlauf in der logopädischen Praxis, mit einem blendenden ersten Halbjahr, einem erheblichen Einbruch im Sommer und einem erfreulichen Abschluss der Rechnung per Ende Dezember. Da dieser Bereich ein wichtiges Standbein der GmbH darstellt, waren die Auswirkungen auf allen Ebenen der deutlich Gesellschaft spürbar.

Was waren die Auslöser dieser Entwicklung?

Nach Jahren der Planung und Vorbereitung hat 2008 die dreijährige Übergangsfrist in der Neugestaltung des Finanzausgleiches zwischen Bund und Kantonen begonnen. Damit hat sich die Invalidenversicherung aus der Verantwortung für sonderpädagogischen Massnahmen verabschiedet, neu war und ist die Versorgung im Frühbereich Sache der Kantone. Die eidgenössische und damit übersichtliche Lösung ist zugunsten einer föderalistischen Struktur mit 26 verschiedenen Varianten aufgegeben worden. Unser Standortkanton ZH hat sich für einen besonderen Ansatz entschieden: die Sonderpädagogik im Frühbereich ist in den Jugendhilfestrukturen angesiedelt worden und nicht im Bildungsbereich. Um einen reibungslosen Übergang zwischen den Systemen zu gewährleisten, musste in kürzester Zeit ein Konzept erarbeitet und die dazu notwendige Infrastruktur auf die Beine gestellt werden. Zum einen wurden zwei Abklärungsstellen mandatiert, welche zuhanden des AJB (Amt für Jugend und Berufsberatung) Bedarf und Umfang von sonderpädagogischen Massnahmen beurteilen. Die Therapien werden von freipraktizierenden Logopädinnen bzw privaten Organisationen erbracht. Das Zentrum als eine von sieben Institutionen im Kanton Zürich hat einen bis Ende der Übergangsphase befristeten Vertrag mit dem AJB unterschrieben, welcher zur Abrechnung der therapeutischen Leistungen vom Vorschulbereich berechtigt. Dies ist sicher eine gute Voraussetzung um ab 2011 weiterhin als Vertragspartner des Kantons auftreten zu können.

Praxis

Vor dem Hintergrund dieser einleitend beschriebenen Voraussetzungen sind das Geschäftsjahr der Praxis und das eingangs erwähnte Sprichwort zu betrachten. Die erste Jahreshälfte zeichnete sich durch „volle und übervolle Auftragsbücher“ aus, die zum Entscheid geführt haben, Nika Frecè über die Dauer ihres Praktikums hinaus bis zu den Sommerferien zu beschäftigen. Entstanden ist diese Arbeitssituation durch die Tatsache, dass im letzten Quartal 07 möglichst viele Abklärungen und Zuweisungen unter den alten Strukturen und Bedingungen stattfanden. Durch diese komfortable Ausgangslage konnten die Auswirkungen der NFA im ersten Halbjahr 08 abgefedert werden. Bereits im Vorfeld war offenkundig,

dass die Anzahl der Abklärungen markant abnehmen würde, da ab Inkrafttreten der Übergangsverordnung von Seiten des Kantons eine Trennung von Diagnostik und Therapie angestrebt worden war. Zudem befand sich die Abklärungsstelle am Sozialpädiatrischen Zentrum Winterthur erst im Aufbau. Sie sollte erst in der zweiten Jahreshälfte voll funktionsfähig sein. Daher zeichnete sich Mitte Jahr ein beachtlicher Einbruch an Therapiekindern ab. Im Sommer 08 war (noch) nicht abschätzbar, wie sich die Zahl der Kinder weiter entwickeln würde. Daher blieb der effektive Bedarf an Therapieplätzen unklar, ebenso die Auswirkungen der eindeutig gewachsenen Konkurrenz im Raume Winterthur.

Um finanzielle Einbussen zu verhindern, mussten Massnahmen zur Kostenreduktion ergriffen werden. Auf Entlassungen konnte dank der beispielhaften Kooperationen aller Mitarbeiterinnen verzichtet werden. Sie nahmen eine Pensenreduktion von durchschnittlich 10% in Kauf, welche vorläufig bis Ende Dezember 08 befristet war. In Zahlen ausgedrückt: 2008 wurden 29 Kinder vom SPZ zugewiesen, noch 27 Abklärungen konnten durchgeführt werden (Im Vergleich zum Vorjahr: 82 Abklärungen und 34 Neuaufnahmen). Die Gesamtsumme der Stellenprocente reduzierte sich von knapp 210% auf 150%. Der Fortbildungsbereich übernahm ab September die Finanzierung der Administration, welche vorübergehend auf 15 Stellenprocente aufgestockt wurde. Damit sollten genügend Ressourcen für eine bessere Positionierung und Vernetzung der logopädischen Praxis in Winterthur und Umgebung zur Verfügung gestellt werden. Franziska Kaiser hat ab September diese Aufgabe übernommen und sich mit viel Elan und Erfolg dieser Aufgabe gewidmet. Ein neuer Flyer und die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe zur Erarbeitung des städtischen ‚Frühförderkonzeptes‘ sind Ausdruck dieser Anstrengungen. Sie hat zudem von Dorothee Ulrich Mosimann die administrative Leitung der Praxis übernommen.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Gesellschafterinnen, Dominique Bürki, Judith Häusermann, Franziska Kaiser, Christine Schellhammer, Dorothee Ulrich und Barbara Zollinger herzlich danken für ihre Flexibilität, ihren Verzicht und ihr Entgegenkommen - und nicht zuletzt für ihr Vertrauen, indem sie der Praxis und der GmbH trotz widriger Umstände die Treue gehalten haben.

Fortbildung

Weit ruhiger ist das Jahr im Bereich Fortbildung verlaufen. 563 Teilnehmerinnen haben ein-, zwei- oder mehrtägige Kurse besucht. Insgesamt waren 28 verschiedene Angebote ausgeschrieben, 19 Referentinnen und Referenten haben zum grossen Erfolg beigetragen. Allen voran Barbara Zollinger. Ihr gelang (und gelingt) es in eindrücklicher Weise und hoch professionell, Fachwissen und Freude an der Arbeit mit den kleinen sprachentwicklungsauffälligen Kindern zu vermitteln. Der beste Beweis dafür ist m.E. das Einzugsgebiet unserer Kundschaft: vom Genfersee bis ins Rheintal, von Berlin, Potsdam und Hamburg über Wien, Innsbruck bis ins Wallis. Es gehört jedoch nicht zur Philosophie des Zentrums sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Wie jedes Jahr luden wir junge Talente zur Mitarbeit ein: erstmals haben Luzia Bayard-Blaser, Judith Häusermann und Melanie Luginbühl mit Erfolg einen Kurstag gestaltet. Auch in Bezug auf die Themenwahl gelang uns eine erfolversprechende Erweiterung, z.B. mit dem frühkindlichen Mutismus (Barbara Zollinger und Sylvia Sassenroth) oder dem Wortschatzaufbau bei sprachentwicklungsauffälligen Kindern (Susanne Mathieu). Den beinahe schon

traditionellen Ausflug in ein benachbartes Fachgebiet haben wir 2008 mit dem handlungsorientierten Therapieansatz von Marianne Reddemann-Tschaikner unternommen. Mit dieser, den Rahmen des Frühbereichs überschreitenden Fortbildung, haben wir ein zusätzliches Kundensegment ansprechen können. Einziger Wermutstropfen war die Entwicklung auf dem Finanzmarkt. Die Verschiebung des Wechselkursverhältnisses vom Euro zum Schweizer Franken führte zu empfindlichen Einbussen bei den Kursgebühren, welche in Euro beglichen wurden.

Forschung

Das Zentrum hat der ‚Forschungsgruppe CH. Logopädie im Frühbereich‘ im vergangenen Geschäftsjahr wiederum 10'000.- zur Verfügung gestellt. Auf der Homepage sind die im Verlauf des Jahres erschienen Artikel aufgelistet worden, welche im deutschen L.O.G.O.S. und weiteren Fachzeitschriften erschienen sind. Anfragen aufgrund dieser Informationen auf der Website zeigten, dass das Interesse im gesamten deutschsprachigen Teil Europas rege ist und eine ausgezeichnete Werbung für das Kursangebot darstellt(e).

GmbH

Auf der Ebene der GmbH 2008 standen die Umwälzungen in der logopädischen Praxis im Mittelpunkt. Im Herbst wurde anlässlich einer Strategieüberprüfung der Beschluss gefasst, die Stellenprozentage der Praxis bis Ende 2009 bei 160% zu belassen. Grundsätzlich sollen aber wieder 200% angestrebt werden. Ebenso sprachen sich die Gesellschafterinnen für die Möglichkeit aus, weiterhin in kleinen Pensen arbeiten zu können (und nicht die 160 % bspw auf zwei Personen aufzuteilen). Dies war Ausdruck der Wertschätzung der Arbeit jeder einzelnen Mitarbeiterin, verbunden mit der Absicht, die geballte fachliche Kompetenz trotz schwieriger wirtschaftlicher Umstände zu behalten und weiter entwickeln zu können.

Winterthur, den 1. April 2009

Suzanne Walpen
Geschäftsleiterin